



*Buchbesprechung und eigene Empfehlungen
von Konstantin Karras*

Lange Zeit hat sich der Stuttgarter Georg Dengler die Geschichte mit den Milliarden für die Griechenlandrettung angehört. Na ja, sagte er. Die Griechen haben zu viel gefeiert und sind in eine Schiefelage geraten. Aber sie deswegen im Stich zu lassen, das geht nicht. Wörter und Begriffe gingen ihm durch den Kopf wie Demokratie, Philosophie, Tragödie, Olympische Spiele, Platon, Aristoteles, Sokrates, usw., usw.

Er, der mit der Musik von Mikis Theodorakis groß geworden ist, hat jede Hilfsmaßnahme seitens der deutschen Regierung ohne Wenn und Aber gut geheißen und es als eine Art Dankeschön für all das, was die alten Griechen der Menschheit gegeben haben, begrüßt. Als er aber feststellte, dass es den Griechen mit jeder Milliardenlieferung nicht besser sondern schlechter ging, wurde er stutzig. Es gefiel ihm auch nicht, dass die Medien nur Negatives berichteten und einige Politiker sogar Abfälliges über die Griechen losließen. In einer solchen Situation nichts zu tun, ist nicht sein Ding. Der Stuttgarter Privatdetektiv wollte es genau wissen.

Zuerst wollte er wissen, was Geld überhaupt ist und wie es entsteht. Außerdem wunderte er sich über das viele, sehr viele Geld, das sich im Umlauf befindet. Mit diesem Geld könnte man die vorhandenen Güter dieser Erde 12x kaufen. Aber wenn man mit 1/12 des Umlaufgeldes alle Güter kaufen kann, was macht man mit den restlichen 11/12 des Geldes? Hat dieses überschüssige Geld überhaupt einen Wert? Und die Griechenlandschulden? Gehören sie zum wertvollen 1/12-Teil oder zu den wertlosen 11/12. Dem Privatdetektiv Georg Dengler wurde schnell klar, dass in unserem Wirtschaftsmodell vieles chaotisch abläuft. Auch die Griechenland-Milliarden könnten einen Irrweg genommen haben, dachte er.

Der Irrweg begann bereits am 6. April 1941. Die deutsche Wehrmacht überrannte Griechenland. Zehn Tage später, am 17. April, landete Hermann Josef Abs in Athen und übernahm die Kontrolle über die große griechische Bank. Also das griechische Geld ist weg. Das ist der erste Geldbetrug, der an Griechenland begangen worden ist. Die deutsche Besatzung dauerte bis zum August 1944. Während dieser Zeit war viel

Schlimmes passiert. Hunderte von Massakern und Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Partisanen hatten Widerstand geleistet. Für jeden getöteten Deutschen wurde an einer großen Zahl unschuldigen Einheimischen Rache genommen. Eins zu 100 war das Verhältnis. Zehn Prozent der griechischen Bevölkerung waren ums Leben gekommen. Und als die Wehrmacht schließlich Griechenland verlies, lag die gesamte Infrastruktur des Landes in Schutt und Asche.

Georg Dengler hatte davon nichts gewusst. Dabei hat er das Abitur! Er hat studiert. Er hat beim LKA gearbeitet. Er war schockiert und machte sich über das deutsche Schulsystem Gedanken. Wie soll man die Gegenwart verstehen, wenn man die Vergangenheit nicht kennt, fragte er sich. Er fuhr nach Griechenland, nach Distomo und sprach mit Überlebenden des Massakers, das die SS dort am 10. Juni 1944 angerichtet hatte. Er tat also, was abgesehen von Bundespräsident Gauck a.D., kein anderer Repräsentant der Bundesrepublik Deutschlands je getan hat. Georg Dengler entschuldigte sich als einfacher deutscher Bürger bei den einfachen griechischen Bürgern für die Taten seiner Eltern und Großeltern.

Nach dem Krieg wurde über die Reparations- und Entschädigungs-Fragen zwischen den Siegermächten diskutiert. Der Schaden wurde auf 476 Millionen US-Dollar geschätzt. In der Londoner Konferenz von 1953 war es Hermann Josef Abs gelungen, die Reparationskosten erst nach der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten in einem Friedensvertrag zu klären. Ad Calendas Craecas, also. Das ist der zweite Geldbetrug, meint der Stuttgarter Kommissar.

Die Ergebnisse der Londoner Konferenz waren sehr positiv für das besiegte Deutschland ausgefallen. Die Schulden wurden dezimiert und dadurch der Wiederaufbau ermöglicht. Es kam sogar zu einem Wirtschaftswunder. Arbeitskräfte wurden benötigt und sie kamen aus den ehemals besetzten Ländern. Auch aus Griechenland.

Ende der 50er Jahre kamen Ärztekommisionen nach Griechenland und untersuchten die bereitwilligen jungen Griechen, die für ein Jahr als „Gastarbeiter“ nach Deutschland geschickt werden sollten. Ein kostenloses Humankapital, das viel zum „Wirtschaftswunder“ beigetragen hat. Griechenland war damals, nach der deutschen Besatzung und den anschließenden Bürgerkrieg wirtschaftlich am Boden. Panajiotis Giakzidis, einer von den ersten Auswanderern beschreibt in seiner Biographie „Erinnerungen an meinem Leben“ die wirtschaftliche Situation Griechenlands, in der Nachkriegszeit 1945-1960. Es herrschte Not. Und die Auswanderung war für ihn ein „Gottessegens“. Wie wäre es in Griechenland damals gewesen, wenn die Wehrmacht 1941 nicht einmarschiert wäre, ist eine hypothetische Frage über die bereits viel geschrieben wurde.

Die ersten „Gastarbeiter“ waren, trotz der schwierigen Wirtschaftslage, sehr skeptisch und über die Auswanderung nach Deutschland wenig euphorisch. Die

Erinnerungen aus dem Zweiten Weltkrieg waren noch wach. „Die Deutschen können nicht richtig sprechen“, sagte meine Oma zu mir, verbunden mit der Hoffnung, meine Deutschlandreise zu verhindern.

Doch es kam alles ganz anders. Die „Gastarbeiter“ wurden in Deutschland freundlich empfangen. Diese Deutschen könne es nicht gewesen sein, dachten viele von uns Griechen. Es entstanden Freundschaften zwischen den Deutschen und den Griechen und bei unseren jährlichen Heimaturlauben wurde in Griechenland über unsere positiven Erfahrungen mit den „anderen“ Deutschen berichtet. Der Name Deutschland ist in Griechenland wieder salonfähig geworden. Das „Made in Germany“ ist in Griechenland angekommen.

Die 7-Jährige Diktatur in Griechenland hat die Freundschaft zwischen Deutschen und Griechen endgültig besiegelt. Die 68er-Generation hat den griechischen Freiheitskampf unterstützt. Der Name Griechenland war damals in Deutschland stark positiv besetzt. Von nun an hieß es: Vergangenheit zurück lassen. Nach vorne schauen.

Mit der wohlwollenden Unterstützung der Bundesregierung ist Griechenland in der EWG aufgenommen worden (1981). Und als im Oktober 1989 die Mauer fiel, haben alle Griechen mitgefeiert.

Die beiden deutschen Staaten wurden vereinigt. Der Friedensvertrag wurde in „2+4-Vertrag“ umgetauft. Griechenland wurde zum ersten Mal von einem vereinigten demokratischen Rechtsstaat Deutschland „belogen und betrogen“. Das ist beschämend, stellt der große Stuttgarter Detektiv fest. Das war der Beginn eines erneuten Misstrauens. Plötzlich sprach man wieder von der deutschen Besatzung und deren Folgen. Überlebende von Massakern, allen voran Argyris aus Distomo, kämpften für die Anerkennung der Massaker als Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Das Buch von Mark Mazower „Griechenland unter Hitler“ ist im Jahr 1993 auf Englisch erschienen. Und es wurden immer mehr Bücher, die sich mit dem deutsch-griechischen Verhältnis befassten, veröffentlicht. Die Vergangenheit war wieder Gegenwart. Und mitten in dieser neu begonnenen historischen Aufarbeitung, wurde der Eurozone-Beitritt vorbereitet und schließlich 2001 vollzogen.

Der Beitritt Griechenlands in die Eurozone ist fast geräuschlos über die Bühne gegangen. Auch hier dachten die Griechen, dass die Schröder-Regierung eine Art Wiedergutmachung geleistet habe. Die überwiegende Mehrheit der Griechen hatte sich über die Aufnahme sehr gefreut. Im Focus stand nun die Austragung der Olympischen Spiele 2004 in Athen. Dass Griechenland mit der geschickten Taktik des deutschen Trainers Otto Rehhagel, den Europa-Titel im Fußball holte, wirkte sich stark positiv auf die deutsch-griechischen Beziehungen aus. Viele Deutsche hatten zusammen mit den Griechen gefeiert. Der „Zwei+Vier“-Betrug war in der griechischen Öffentlichkeit fast kein Thema mehr. Ein neuer Versuch das deutsch-

griechische Verhältnis zu normalisieren hatte bereits begonnen. Die Lehman-Brothers-Krise (2008) hat diesen neuen deutsch-griechischen Frühling völlig auf dem Kopf gestellt.

Georg Dengler hat den Beitritt Griechenlands in die Eurozone hinterfragt und detaillierte Untersuchungen durchgeführt. Er stellte dabei fest, dass Griechenland die Maastricht-Kriterien nicht erfüllt hatte und zu Recht wurde der Beitritt Griechenlands vom EU-Gipfel am 2. Mai 1998 abgelehnt. Dem damaligen deutschen Finanzminister Theo Waigel waren also die griechischen Wirtschaftszahlen bekannt. Die deutsche und die französische Industrie aber waren mit dieser Gipfel-Entscheidung nicht einverstanden. Allen voran die Auto-, Pharma-, Rüstungs- und Lebensmittelindustrie wollten ihre Exportwaren nicht in Drachmen auszahlen lassen. Vielleicht hat der Hafen von Saloniki, der für den Jugoslawien-Krieg genützt werden sollte, auch eine wichtige Rolle gespielt. In jedem Fall war der Druck der Industrie enorm groß. Im Herbst 1998 wurde die Kohl-Regierung abgewählt und die neue Schröder-Regierung gab dem Druck der Industrie nach. Griechenland musste irgendwie ihr Haushaltsdefizitproblem lösen.

Innerhalb kürzester Zeit, Golden-Sachs sei Dank, wurde das griechische Staatsdefizit halbiert. Golden-Sachs und weitere zwei Groß-Investmentbanken gewährleisteten dem griechischen Staat „ausfallrisiko-versicherte“ Kredite. Dadurch verminderte sich das Defizit. In der damaligen Zeit waren solche Kredite legal. Erst ab Juni 2007 ist diese betrügerische Praxis der Investmentbanken, eu-rechtlich gesehen, als illegal erklärt. Wie auch immer. Der Eurozone-Beitritt Griechenlands war in der Tat ein „legaler“ Betrug, der mit der Europäischen Kommission abgesprochen wurde. Am 24.02.2010 berichtete das <Handelsblatt> Zitat: *„Der damalige Chef des Londoner Büros der Golden-Sachs, Corrigan, gib zu, diese Hilfedienste an Griechenland geleistet zu haben. Die Aufsichtsbehörde der Europäischen Union war aber bereits während der Vorbereitung dieses Geschäfts informiert und hat das wohlwollend unterstützt“.*

Und die Geschichte mit den „greek statistics“ ist ein von den Medien verbreiteter „trojanischer“ Mythos, der allerdings Griechenland in doppelter Hinsicht geschadet hat. Erstens, weil das Land dadurch in die Eurozone eingetreten ist, obwohl es dafür noch nicht konkurrenzfähig war und zweitens, weil der Ausdruck „greek statistics“ Griechenland stigmatisiert und bei jeder trickreichen Statistik, mit dem Land in Verbindung gebracht wird. Sowas kann man nicht leicht aus dem Weg schaffen. Nur Theo Waigel, der bei jeder Talkshow vehement behauptete „die Griechen *haben uns* belogen und betrogen“ und dabei viel Applaus erntete, könnte hier Schadensbegrenzung leisten. Er braucht nur bei einer der nächsten Talkshows sich zu entschuldigen. Persönlich würde ich es ihm zutrauen. Als ich ihn vor 6 Jahren angefragt hatte, er möge mir bitte sagen, wann ich, der Grieche, ihn angelogen und betrogen habe, hat er auf meinen Brief geantwortet. Er sprach nicht mehr von den Griechen, sondern von den griechischen Regierungen. Und das ist ein großer

Unterschied. Leider hat er in einer späteren Talkshow wieder von den Griechen gesprochen. Er meinte zwar wieder nur die griechischen Regierungen, aber alle Griechen einzubeziehen macht es mehr Sinn. Das ist aber ein allgemeines Sprachproblem. Viele sagen oft fälschliche Weise die Deutschen und meinen nur die Nazis.

Aber Theo Waigel hat trotzdem nicht Recht, wenn er nur die griechischen Regierungen verantwortlich macht. Griechenland *musste* in die Eurozone, weil die Wirtschaftsbesse Europas es wollten. Punkt. Dies fällt es einem Finanzminister schwer zuzugeben, nicht jedoch dem Stuttgarter Ermittler Georg Dengler. Auch nicht der Stuttgarterin und Leiterin des „theater-tri-bühne“ Edith Koerber, die sich bei ihrem Auftritt im griechischen Fernsehen für das Verhalten der Bundesregierung entschuldigte. Und natürlich nicht den vielen tausenden Stuttgartern, die mit „Wir sind alle Griechen“ für ein gerechtes *Europa auf die Straßen gingen*.

Die Unanständigen. Der griechische Dichter Aristophanes hat sich in seinem letzten Werk „Plutos“ (408 v.Chr.) mit dem Thema der ungerechten Besitzverteilung befasst. Dabei stellte der Protagonist fest, dass die anständigen Athener arm, während die unanständigen reich waren.

Heute, zwei ein halb tausend Jahre später, hat diese Feststellung von Aristophanes an Aktualität nichts verloren. Die heutigen Unanständigen, also die Hedge-Fonds-Manager, haben sich laut DIE ZEIT am 8. Februar 2010 zu einem „Ideendinner“ in New York getroffen und dabei den „Krieg“ gegen den Euro beschlossen. Der Euro war also das Ziel. Nicht Griechenland. Der Hedge-Fonds-Chef John Taylor verkündet: „Europa ist tot“. Und weiter. „Auf Wiedersehen Euro, hallo Drachme, Peseta, Lira und andere.“

Natürlich hat man den „Krieg“ mit dem schwächsten Glied der Eurozone angefangen. Natürlich hat man alles Nötige getan, damit es so aussieht, als ob Griechenland mit seinen „korrupten und arbeitsunwilligen“ Menschen den Eurokrieg verursachte. Und die deutschen Medien, Satirensendungen ausgenommen, haben diesen Mythos als die zweifelsfreie Wahrheit tagtäglich in der Presse und zigmal am Tag im Rundfunk verbreitet. Und wie haben die Regierungen der Eurozone und allen voran die deutsche Regierung darauf reagiert? Sie haben sich zuerst über die spezifischen griechisch-internen Ursachen, die zur Schwächung der griechischen Wirtschaft geführt haben, befasst und kaum über das eigentliche Problem, nämlich die Raubtier-Spekulanten, gekümmert. Erst in der Nacht vom 9. auf dem 10. Mai 2010 ist es der europäischen „Führung“ bewusst geworden, dass es sich hier nicht um eine Griechenland- sondern um eine Euro-Krise handelt. Daraufhin haben die Finanzminister der Euro-Zone mit einer 750 Milliarden Euro-Garantie den Verursachern der Euro- und der Banken-Krise, den Beginn eines gemeinsamen Widerstandes angekündigt.

Seitdem sind viele Milliarden nach Griechenland geflossen, so die Medienmeldungen. Aber warum wurde es den Griechen mit jeder

Milliardenlieferung schlechter? Dieses Paradoxon wollte der Stuttgarter Georg Dengler aufleuchten. Das Ergebnis seiner Untersuchungen war für die freien und unabhängigen Medien beschämend. Nicht Griechenland sondern die deutschen und die französischen Banken wurden gerettet. Diese Art der Berichterstattung ist ein Skandal und hat den Griechen, vor allem den in Deutschland lebenden Griechen, jahrelang viel Leid aufgetragen.

Dass es auch anders geht, hat Wolfgang Schorlau mit seinem Krimiroman „*Der Große Plan*“ zu beweisen versucht. Und es ist ihm sehr gut gelungen.. Er wollte unbedingt die gemeinsame deutsch-griechische Vergangenheit in seinem Roman mitberücksichtigen. Dafür hat er sogar die Herausgabe des Buches verzögert

Diese gemeinsame Vergangenheit muss auch gemeinsam aufgearbeitet werden. Warum wird der Mensch im Krieg eine Bestie? Warum tötet er unschuldige Kinder? Andererseits, woher nimmt er die Kraft einen Befehl nicht auszuführen, wobei er sein eigenes Leben opfert? Warum kämpften Griechen gemeinsam mit den Deutschen gegen andere Griechen? Warum wird die Liebe zum Menschen des Geldes wegen geopfert? Mit all diesen Fragen ist Georg Dengler konfrontiert und wäre froh, wenn Griechen und Deutsche gemeinsam die Antworten finden würden.

Durch die gelungene Verknüpfung der Vergangenheit mit der Gegenwart liefert der Roman das Fundament für den Aufbau einer neuen deutsch-griechischen Freundschaft. Man könnte sich z.B. für Stuttgart einen „kleinen Plan“ ausdenken und die Gründung einer „Georg-Dengler-Stiftung“ vorstellen. Und die Ideen und Ziele der Romanprotagonistin Anna Hartmann zu realisieren versuchen. Das wäre bestimmt auch im Sinne von Georg Dengler.

Beginnen können wir aber sofort mit dem Lesen des Buchs und mit dem Reden über das Buch. Mit möglichst vielen Leuten die Inhalte des Buchs diskutieren. Die Vereinigung Griechischer Wissenschaftler (EEE.BB) plant eine Diskussionsveranstaltung vor. Der Autor Wolfgang Schorlau wird Anwesen sein. Eine solche Diskussion wird umso effektiver, wenn die Teilnehmer vorher das Buch gelesen gehabt haben.

Dr. Konstantin Karras

(EEE.BB-Präsident)

Das Buch „Der große Plan“ ist eine Muss-Lektüre für jeden Griechen. Aber nur die Griechen. Das reicht nicht. Dieser Krimiroman mit den vielen historischen und aktuellen Fakten muss auch von unseren deutschen Freunden und vor allem von den uns bekannten Griechenland-Skeptikern gelesen werden. Viele Autoren haben sich mit dem Zweiten Weltkrieg und dessen Folgen befasst. Genauso viele mit der Wirtschaftskrise. Wolfgang Schorlau hat beides verknüpft. Diese Themen gehören zusammen. Das Buch soll der Anfang einer neuen deutsch-griechischen Orientierung werden. Und die Chance, dass der Name Griechenland in der deutschen Öffentlichkeit wieder positiv besetzt wird, wie dies in den 60er und 70er Jahren der Fall war, ist groß. Ja, Georg Dengler sei Dank, sogar sehr groß.

